

«Wir gehen den Zürichsee entlang bis ins Odeon zu Austern und Weisswein»

Mein Wochenende Die Künstlerin Manon geniesst samstags und sonntags Spaziergänge, Restaurantbesuche und die zahlreichen Eindrücke, die durch das Zimmerfenster ihrer Wohnung im Seefeld dringen.

Aufgezeichnet von
Zoé Richardet

Wann merken Sie, dass Wochenende ist?

Ich wohne im Frascati-Haus am Zürichsee. Wenn vor meinem Balkon Heerscharen von fröhlichen Menschen den See entlang promenieren, wenn im Sommer vom Restaurant Frascati im Freien ein Gelächter und ein Gezwitscher hörbar wird, dann merke ich, dass Wochenende ist. Ich liebe das.

Mit welchem Lied läuten Sie das Wochenende ein?

Eigentlich möchte ich das eben Genannte nicht übertönen. Auch nicht die Geräusche, die vom Wasser her kommen: die Bojen, die Möwen, die grossen Schiffe. Sonst wär es Billie Holiday oder Chet Baker oder die Callas. Lebenslange Lieben halt. Aber auch Timbre und Tash Sultana.

Haben Sie ein Wochenendritual?

Im Idealfall holt mich ein Freund ab, wir gehen den See entlang bis ins Odeon zu Austern und Weisswein – schwarzes Brot und Butter dazu muss verlangt werden. Kurioserweise habe ich nie jemanden dort Austern essen sehen.

Sollte man am Wochenende unbedingt oder keinesfalls in die Berge fahren?

Keinesfalls; lieber mit dem Hund in den Wald oder bei Regenwetter mit einem Buch ins Bett.

Was ist am Wochenende unbedingt zu vermeiden?

Ausflugsziele besuchen.

Ihr Veranstaltungstipp für dieses Wochenende?



Manon mit Hund und Aperitif im Restaurant Frascati. Foto: Urs Jaudas

«Ein Gelächter und Gezwitscher – ich liebe das.»

Ins Kino und sich den Dokumentarfilm «Erica Jong – Breaking the Wall» von Kaspar Kasics ansehen. Die Frauen meiner Generation erinnern sich an die nun nicht mehr ganz junge, doch nach wie vor interessante Schriftstellerin.

Ihre liebste Eierspeise?

Drei weiche Eier im Felix Café am Bellevue, dazu Brot.

Ihr liebstes Brunchlokal?

Früher war es das Terrasse am Limmatquai, wo mein Mann und

ich mit unseren drei Hunden einen fixen Platz hatten. Und heute das Restaurant Frascati, von dem mich nur ein paar Schritte trennen, wenn ich zu Hause bin. Dort empfehle ich als Brunch zum Kaffee oder Champagner die Frascati-Crostini, danach fühlt sich jeder satt. Allerdings ist es nichts für Frühaufsteher: Das Lokal öffnet erst um 11.30 Uhr!

Wenn Sie am Wochenende Besuch haben – was zeigen Sie ihm?

Den See in der Abenddämmerung von meinem Fenster aus, wenn vis-à-vis die Lichter angehen wie eine Perlenkette. Dazu trinken wir ein Glas Champagner.

Welches Rezept wird bei Ihnen zu Hause am Wochenende am häufigsten zubereitet?

Ich kann nicht kochen. Vor dem Umbau des Frascati-Hauses besass jede Wohnung einen Mini-warenlift mitsamt Menükarte des Restaurants, den man mit seinen Essenswünschen nach unten schicken konnte. Daraufhin kam das Bestellte direkt rauf in die Wohnung.

Das schlimmste Wochenende Ihres Lebens?

Davon gibt es gerade einige. Mein Mann und ich haben uns zu Beginn der Pandemie räumlich getrennt, und meine Freundin ist während derselben gestorben. Zudem ist mein Assistent Sacha von Zürich nach Winterthur gezogen. Seither kommt es vor, dass Wochenenden fast unerträglich einsam sind.

Welche drei Personen würden Sie zu einem Wochenendausflug einladen, und was würden Sie tun?

Die alte Coco Chanel, die junge Alice Schwarzer, den Seiltänzer Philippe Petit. Zusammen würden wir schwimmen gehen.

Ihr Hoteltipp für einen Wochenendtrip?

Das L'Hôtel in Paris, ein Geheimtipp. Jedes Zimmer ist unterschiedlich gestaltet und einer berühmten Person gewidmet. Letztes Mal schlief ich in einem durch und durch verspiegelten Raum.

Manon

Die Künstlerin wurde 1940 in Bern geboren und war eine der ersten Performance-Künstlerinnen der Schweiz. Aber auch mit der inszenierten Fotografie, der sie sich später zuwandte, erlangte sie internationale Bekanntheit. Gerade arbeitet sie an einem Buch mit Fotoinszenierungen, das unter dem Titel «Das Doppelzimmer» erscheinen wird. Im Kunsthaus Zürich kann man eine Rauminstallation und eine 24-teilige Fotoinszenierung von ihr zum Thema «Die Zeit» besuchen. (ric)

Es war das Mistinguett-Zimmer, das nach einer Schauspielerin des frühen 20. Jahrhunderts benannt ist. In der Schweiz empfehle ich eines der Apartments von Cà la Rocca mit unvergleichlicher Aussicht in Ronco sopra Ascona. Dort sind im Übrigen auch Arbeiten von mir zu sehen.

Ihr persönlicher Filmtipp für ein verregnetes Wochenende?
«Signers Koffer» von Peter Liechti. Mein Lieblingskünstlerfilm – und ein Antidepressivum.

Ein Lesetipp?

«Career Suicide» von Bill Kaulitz. Ohne literarische Ambition geschrieben, derbe Sprache, doch authentisch, absolut ehrlich, unpräzise.

Jeden Samstag beantworten im Kanton Zürich wohnhafte Personen aus Kultur, Sport und Wirtschaft unseren Wochenend-Fragebogen.

Für Heidi Klum sucht er ein Chalet mit Blick aufs Matterhorn

Mode-Shootingstar Yannik Zamboni präsentiert an der Bahnhofstrasse seine erste Kollektion.

Noch vor wenigen Monaten war er ein unbekannter Modedesigner mit einem Atelier beim Hallwylplatz im Zürcher Kreis 4. Nun sitzt er mit Moderatorin und Ex-Topmodel Heidi Klum in der Jury der deutschen TV-Show «Germany's Next Topmodel». Mittlerweile ist er mit ihr befreundet und muss für sie ein Chalet im Wallis organisieren: «Heidi will unbedingt bald in die Schweiz kommen. Ich suche für sie ein Ferienhaus mit Blick aufs Matterhorn. Es muss nicht fancy sein, aber der Blick auf den Berg ist wichtig», sagt er an der Bahnhofstrasse.

Gross gewachsen und trainiert ist Yannik Zamboni (er arbeitet auch als Model). Wie immer, wenn er öffentlich auftritt, trägt er ein weisses Käppi, weisse Schminke, weisse Fingernägel und einen Entwurf aus dem eigenen Atelier.

Die erwähnte Chaletsuche klingt nach Stress. Denn Heidi Klum ist ja nicht irgendjemand, sondern eine erfolgreiche TV-Produzentin mit hohem Lebensstandard und einem Netzwerk, das von Hollywood bis Portofino reicht. Dank Zamboni hat sie jetzt die Schweiz entdeckt.

Er wiederum wurde von Heidi Klum entdeckt: Im September 2022 gewann Yannik Zamboni die von Klum moderierte US-Sendung «Making the Cut». Millionen schauen dabei zu, wie das Talent angehende Modeschaffender geprüft wird. Zum Sieg bekam Zamboni eine Million Dollar Preisgeld für den Aufbau eines eigenen Labels und den Onlinevertrieb seiner Mode über Amazon.

KV-Lehre gemacht, dann Textilfachschule

Yannik Zamboni stammt aus dem Oberbaselbiet und hat das KV gemacht. Das modische Handwerk hat er sich einige Jahre später an der Schweizerischen Textilfachschule in Zürich und beim Studiengang Doing Fashion an der Kunsthochschule in Basel angeeignet. Einen Tag vor dem Lockdown hatte er sein Diplom in der Tasche. Seit einigen Jahren arbeitet er in Zürich. «Im Mai ziehe ich definitiv hierhin», sagt der 36-Jährige.

Seine Gewinnerkollektion aus «Making the Cut» gibt es nun erstmals in Zürich zu kaufen. Sie



Yannik Zamboni im neu eröffneten Laden Big Pop. Foto: Silas Zindel

gehört zum Sortiment eines neuen Ladens, der am Donnerstag eingeweiht wurde.

«Big Pop», wie das Zürcher Geschäft heisst, soll mit einer verspielten Sixties-Einrichtung, Veranstaltungen und exklusiven Labels neues Leben in die Bahnhofstrasse bringen. Diese machte in letzter Zeit eher mit Endzeitnachrichten Schlagzeilen. So

wurde kürzlich bekannt, dass der Jelmoli per Ende kommenden Jahres schliesst.

Die Kleidungsstücke in Zürich sind bereits verkauft

Dass er für einen gewissen Aufbruch an der Bahnhofstrasse stehe, freue ihn, sagt Zamboni und zeigt seine Kleidungsstücke. Sie hängen im hintersten Teil des

Ladens und sind alle reserviert – also verkauft. Es handelt sich unter anderem um übergrosse Mäntel mit schwarzen Flecken, verschiedene Zweiteiler oder ein Schlauchkleid sowie dekonstruierte Hosen. Zamboni entwirft nicht für ein bestimmtes Geschlecht.

«All Gender» nennt Zamboni sein Konzept. «Ich entwerfe für alle Körper zwischen 18 und 65 Jahren». In nächster Zeit, sagt Zamboni, werde er immer wieder neue Modeteile «droppen», also herausgeben. Im Sommer soll im Big-Pop-Laden eine neue Kollektion erhältlich sein, die unter Zambonis eigenem Label «Maison Blanche» vertrieben wird.

In der Zwischenzeit dürfte man den Schweizer auch in Deutschland kennen: Am Donnerstagabend, parallel zur Einweihung des Shops an der Bahnhofstrasse, war Zamboni während zweier Stunden in der deutschen Castingshow «Germany's Next Topmodel» zu sehen.

Gemeinsam mit Heidi Klum, die durch die Sendung führt und ihn als Gastjuror nach Los Angeles eingeladen hatte (die Sen-

dung wurde im November 2022 aufgezeichnet), begutachtete Zamboni die Mochtégern-Models. Eingepackt in seine extravaganten Modekreationen, mussten die jungen Frauen mitten in der Union Station, dem Bahnhof von Los Angeles, vor laufendem Passanten über einen Laufsteg stöckeln.

Die «I don't give a fuck»-Haltung

Die Anweisungen stammten von Zamboni persönlich. Er wünschte sich, dass sich die jungen Frauen «nicht allzu divennässig und sexy» bewegten. Sondern – passend zu seinem «All Gender»-Label – cool, sehr schnell und ohne die Hüften zu bewegen. «Ich nenne es die «I don't give a fuck»-Haltung», sagte Zamboni in der Sendung.

Nicht allen Models gelang es, sich diese coole Laufhaltung anzueignen. Kandidatin Emilia wusste nicht einmal, wohin mit ihren Armen, und machte es besonders schlecht. Sie flog aus der Show.

Claudia Schmid